



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

249 (31.5.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233894)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus über Nacht bis Post monatlich R. M. 2,50 ohne Postgeld. Bei Bestellung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfachkonto 17200 Karlsruhe. Hauptredaktion: P. O. 2, Hauptredaktion R. 1, 4-6, (Postfachkonto) Geschäftsstellen: Waldhofstr. 4, (Postfachkonto) 10, 20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Nummer: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. Druckverleger: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eine. Kleinanzeigen für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Resten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersuchen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Amerika gegen den Radikalismus

Coolidge in Arlington

Der amerikanische Präsident Coolidge sprach am Montag in Arlington im Staate Virginia anlässlich der Gefallenengedenktage in Amerika. Coolidge erklärte u. a., die amerikanische Regierung trete für Befriedigung und Freundschaft im Verkehr mit anderen Völkern ein. Wohl erkenne er nicht die Notwendigkeit, immer militärisch vorzuzugehen zu sein. Amerika könne ebensowenig auf seine Militärmacht verzichten wie auf seine Polizeimacht. Eine vollständige Abschaffung läme also nicht in Frage. Amerika könne es sich leisten, seine Gebuld im richtigen Verhältnis zu seiner Macht stehen zu lassen. Amerika reiche allen Völkern, von denen jedes genug hervorragende Eigenschaften besitze, in Hilfsbereitschaft die Hand. Gemäß dieser Politik habe Amerika die alte Gewohnheit des Rüstungswettbewerbs aufgegeben und verjagt, gemäß diesem Grundsatze mit China und Nicaragua zu verkehren, und von den gleichen Prinzipien geleitet habe sie Japan und England zur Teilnahme an der Dreimächtekonferenz zur Beschränkung der Seerüstungen eingeladen. Sollte Amerika zum Zeitpunkt für Leute werden, die Verbrechen und Gewalttätigkeiten gegen die bestehende Ordnung begingen, so müßte im Interesse der Selbstbehaltung die Verfassung, der Markstein der Union, geändert werden, um den Mißbrauch der persönlichen Freiheit zu beschränken.

Diese Ausführungen Coolidges richteten sich gegen die radikalen Elemente in Amerika, denen sie als Warnung dienen sollen. Vom deutschen Standpunkt besonders interessant war die Bemerkung, die Vereinigten Staaten hätten stets in ihrer Geschichte für eine gerechte Sache und stets zur Verteidigung der Grundzüge der Freiheit Krieg geführt, eine Meinung, die Coolidge offenbar sogar auf den Weltkrieg verstanden wissen will.

Zusammenstoß in New York

Gelegentlich des gefestigten Gefallenengedenktages in New York kam es zu mehreren ersten Zwischenfällen. Frühmorgens gerieten Kosaken und Antifaschisten zusammen. Im Verlauf der Streikereien wurden zwei Faschisten getötet. In einem Vorort New Yorks kürzten Klu-Klux-Klan-Mitglieder nach heftigem Zusammenstoß mit der Polizei das Krügerdenkmal um.

Herrick in Paris

Y Paris, 31. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die in Frankreich lebenden Amerikaner veranstalteten gestern eine Erinnerungsfest für die während des Krieges auf den französischen Schlachtfeldern gefallenen amerikanischen Soldaten. Am Morgen fanden in verschiedenen Kirchen religiöse Zeremonien statt. Dann begab sich der amerikanische Botschafter Herrick an das Grab des unbekanntem französischen Soldaten, um Blumen niederzulegen. Am Nachmittag besichtigte die hiesige amerikanische Kolonie ihren Botschafter auf der traditionellen Pilgerfahrt nach dem amerikanischen Soldatenfriedhof bei Suresse. Hier hielt Herrick eine Gedenkrede, die in Paris lebhaftes Aufsehen erregt, als der Botschafter bei dieser Gelegenheit einen unerwartet scharfen Ton gegen die russischen Sowjets anschlug.

Die Zustände in Russland, erklärte Herrick, bilden das traurigste Beispiel des moralischen Niederganges, das in der Geschichte bekannt ist und die Anstrengungen der gesunden Nationen, die im Kampf gegen die schädliche Gefahr stehen, haben bisher entmutigende Ergebnisse erzielt. Während Jahrhunderte haben die zivilisierten Nationen mit einer heldenhaften Ausdauer für ihr politisches Freiheits und für das menschliche Wohlergehen gekämpft. In dem Augenblick, wo man zu dem Glauben berechtigt ist, daß

unsere Anstrengungen von Erfolg gekrönt sein werden, müssen die Nationen Zeugen eines neuen Experimentes mit einer Regierung sein, die im Namen eines Volkes auftritt und die der ganzen Welt grausam und gewalttätiger erscheint, als alle Despoten des Altertums. Ich erkläre, daß es sich für uns Amerikaner nicht handelt, einer Schaar Menschen ruhig zuzuschauen, die sich zu Herren einer lebendigen Nation aufgeschwungen haben. Wir denken nicht daran, das sowjetische Regime in Russland anzugreifen, aber wir weisen uns, den russischen Machthabern die Mittel und die Gelegenheit zu geben, uns zu vergiften. Wir sind entschlossen, unser Land ebenso energisch gegen den Bolschewismus zu verteidigen, wie unsere Vorfahren es gegen die Sklaverei verteidigt haben."

Diesen scharfen Ausführungen des amerikanischen Botschafters kommt im Augenblick des Bruchs zwischen England und Russland ganz besondere Bedeutung bei. Sie bilden eine Sympathieerklärung für den englischen Kampf gegen das sowjetische Regime und dürften namentlich in Londoner Regierungskreisen mit großem Beifall aufgenommen werden.

Die Pariser Presse

Bespricht Herricks Rede sehr stark. Durchweg wird den Ausführungen Herricks erhebliche politische Bedeutung beigegeben. "Devo" wirft die Frage auf, ob die Rede nicht nur eine Kriegserklärung gegen den Kommunismus, sondern auch eine Rede gegen Russland im allgemeinen sei. Wenn Herrick erkläre, die Amerikaner weigerten sich, den leitenden Männern Sowjetrußlands die Mittel und Gelegenheit zu geben, sie zu vergiften, so sei das anzunehmen. Aber man müsse fragen, welche Gegengifte man anwenden wolle, etwa das Schwert, oder das Blei, oder Giftgas? Gelegentliches Widerhall findet die Rede in allen Blättern der Rechten. Gustav Derno schreibt in der "Victoire", Herrick habe im Namen seines Landes, das niemals die Sowjet anerkannt habe, seine Entschlossenheit ausgesprochen mit heftigen Worten und rauher Herabwürdigung. Niemals sei Europa in ähnlicher Weise wegen seiner Feindschaft vor dem triumphierenden Verbrechen so geohrfeigt worden.

Bolschewistenkomplott auf den Philippinen

Y Paris, 31. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem "Daily Express" wird aus New York berichtet: Der Kontreadmiral Kitzelle, Kommandierender einer bei Manila gelegenen amerikanischen Schiffswerft, bestätigt, daß bolschewistische Agenten, die aus China gekommen sind, mit den Gewerkschaften auf den Philippinen in Verbindung getreten sind, um Munitionsdepots in die Luft fliegen zu lassen. Wenn das Komplott geglückt wäre, so würde wahrscheinlich die Versorgung zahlreicher amerikanischer Kriegsschiffe unmöglich geworden sein. Der Admiral fügt seinem Bericht hinzu, daß kürzlich Sowjetagenten aus China in Besprechungen mit den Gewerkschaften getreten sind, um die Kontrolle der Vereinigten Staaten auf den Philippinen zu beseitigen. Neugierig vermag jedoch der Kontreadmiral eine solche Mahnahmen zu treffen, um einen Aufbruch zu verhindern. Er stellte den Arbeitern der Schiffswerft die Frage, ob sie mit den Sowjetagenten brechen wollten oder nicht. Andersfalls heißt er ihnen die sofortige Entlassung anheim. Die Arbeiter erklärten und erklärten, daß sie den Vereinigten Staaten gegenüber loyale Empfindungen hätten.

Verhaftungen in Chile

Y Paris, 31. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem "Matin" wird aus London berichtet, daß in Santiago de Chile bolschewistische Agenten verhaftet worden sind, deren Namen in den bei der Arcos aufgefundenen Geheimdokumenten enthalten waren.

Programm für Bauten sowie für neue Kraftverehrslinien auf das Inlandsverkehrsnetz bemessen und so die verfügbaren Mittel denjenigen Rationalisierungsbestrebungen zugewendet werden können, die in kurzer Frist wirtschaftliche Erfolge versprechen. Auch eine weitere härtere Durchführung des Grundgesetzes, das ein erheblicher Teil volkswirtschaftlicher Arbeiter von Arbeitskräften mit einfacher Vorbildung und demgemäß geringerer Bezahlung geleistet werden muß, ist notwendig. Wir halten es ferner grundsätzlich für geboten, daß alles das, was nach gesunden wirtschaftlichen Grundsätzen aus Aufhebungsmitteln zu decken erlaubt ist, auch tatsächlich aus Aufhebungsmitteln genommen wird, sobald solche begehrt erscheinen, und daß die Reichspostverwaltung bei ihren Finanzmaßnahmen nicht etwa jetzt schon davon ausgeht, das berechnete Aufheben auf absehbare Zeit nicht zu erlangen seien."

Das Abkommen über die Grenzbahnhöfe

mit Frankreich, worüber unlängst berichtet wurde, betrifft auch Baden. An der Rheingrenze wird gemäß Artikel 67 des Vertrages von Versailles für jede Strecke ein gemeinsam benutzter Grenzbahnhof bestimmt, und zwar 1. Strecke Koblentz-Niederrhein: Bahnhof Wintersdorf; 2. Strecke Appenweier-Strasbourg: Bahnhof Rehl (Bahnhof Rehl-Döfen nicht einbezogen); 3. Strecke Breisach-Colmar: Bahnhof Breisach; 4. Strecke Rülheim-Mühlhausen: Bahnhof Palmarin.

Zum Stagerrattage

Von Reichstagsabg. Admiral Brüninghaus

Das dankbare England ließ nach dem großen Seefieger, den am 1. Juni 1704 — dem glorious first of June — Lord Howe über die Franzosen davontrug, eine Medaille schlagen mit der Aufschrift: "Non sorte, sed virtute" (Nicht durch Zufall, sondern durch Tüchtigkeit). Ohne Ueberhebung kann die deutsche Flotte auch für sich in Anspruch nehmen, daß sie den Seeflecken vor dem Stagerratt am 31. Mai — 1. Juni 1916 über die bis dahin unbesiegt gebliebene englische Flotte nicht dem Zufall, sondern der Tüchtigkeit und Tapferkeit ihrer Besatzungen verdanke. Es ist möglich, sich diese Tatsache ins Gedächtnis zurückzurufen, nachdem gerade in jüngster Zeit von sozialistischen Kreisen Versuche gemacht wurden, selbst die Erinnerung an die größte aller bisherigen Seeschlachten in der öffentlichen Meinung zu Ungunsten Deutschlands zu schwächen. Ein deutscher sozialistischer Volksvertreter tritt zusammen mit zwei der Hauptbeteiligten an der Marinemunterei von 1917 in Versammlungen auf, in denen betont wird, Stagerratt sei kein deutscher Sieg gewesen, und in denen dann weiter unter dem tosenden Beifall der Zuhörer die immerhin eigenartige Feststellung gemacht wird, die Marinemunterei von 1917 sei gar keine revolutionäre Erhebung, sondern "nur" ein "Militärstreik" gewesen. Es würde nicht lohnen, überhaupt auf dieses ganze Vorgehen, das sich ja von selbst rüdt, einzugehen, wenn hinter ihm nicht die ausgesprochen innerpolitische Absicht stände, die neuerdings aufstauende Unzufriedenheit mit der Revolution seien lediglich die unfähigen Offiziere schuld, während politische Einflüsse keine Rolle gespielt hätten, mit allen Mitteln der Demagogie und Verdrehungskunst den breiten Massen schmackhaft zu machen. Vor allem sei die unabhängige Sozialdemokratie rein von Schuld und Fehle wie ein neugeborenes Kind. Vor Tische las man's anders. Da wollte unmaßig jeder Unzufriedene Sozialist die Revolution "armacht" haben. Heute, wo man merkt, daß eigentlich keiner der Blüthenräume der Revolution gerecht ist, wo auch die sozialistischen Arbeiter anfangen, nachdentlich zu werden, will es niemand gewiesen sein. Man versucht, die nicht einmal, sondern unzählige Male eingetandene Schuld, die ebendem als Verdienst galt, anderen in die Schuhe zu schieben. Deshalb darf auch die Schlacht vor dem Stagerratt kein deutscher Sieg sein, weil sonst die Unzufriedenheit des Offizierkorps hart erschüttert würde, ebenso wie die Ansicht über die Verhältnisse seit der deutschen Flotte, die der lebende Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mitten im Kriege von der Tribüne des Reichstags aus glaubte feststellen zu müssen. (Abgeordneter Dittmann in der Reichstagsabstimmung vom 19. Oktober 1917).

Im Auslande denkt man glücklicherweise anders. Die "Times", die gewiß der Deutschfreundlichkeit nicht verdächtig ist, führt in einer Besprechung des von dem früheren russischen Kapitän zur See von Schouls verfaßten Buches "Mit der großen Flotte im Weltkriege" folgendes an: "Der allgemeine Eindruck, den der Kapitän von Schouls gewonnt, ist ein Eindruck, den die Geschichte zweifelsohne bekräftigen wird. Als Seeleute und Beamte fanden unsere Marineoffiziere niemand nach; aber sie waren wissenschaftlich nicht so gut ausgerüstet wie ihre Gegner. Wahrscheinlich war es diese höhere wissenschaftliche Ausbildung, die sich mit enormem Kampfeifer verband, was die Deutschen in Stand setzte, so außerordentlich gut abzuschnitten, so oft sie sich unter einermachen gleichen Bedingungen mit uns messen konnten."

Am Stagerratt standen 37 englische Großkampfschiffe gegen 21 deutsche. Die Engländer verloren rund 120 000 Tonnen, darunter 3 Großkampfschiffe, die Deutschen 60 000 Tonnen, darunter ein Großkampfschiff. Auf englischer Seite fielen 614 Mann, während wir den Verlust von 2535 Kameraden zu beklagen hatten. Wir sammelten auf dem Kampffeld 172 Engländer auf, die Engländer keinen Deutschen. Die Gesamtstärkeverhältnisse der gegenüberstehenden Flotten verhielten sich umgekehrt wie die erlittenen Verluste. Einen wie niederschmetternden und nachhaltigen Eindruck die Stagerrattschlacht in England, trotz aller Schönfärberei der Admiralität, hervorgern hat, beweist am besten die von dem "Manchester Guardian" am 28. Oktober 1916 gestellte Frage: "Müssen wir uns noch einmal der fürchterlichen Gefahr unterziehen, aus der wir nun durch Gottes Vorsehung gerettet worden sind?" Tatsächlich ist die englische Flotte nicht wieder eingesetzt worden, obgleich die deutsche schon am 16. August 1916 vor Sunderland bereit zum Schlagen stand. Der Oberbefehlshaber der Grand Fleet, Sir John Jellicoe, sagt in seinem Buche, die Flotte sei zurückgehalten worden, wegen "der lebenswichtigen Bedeutung, die sie für die Erziehung des Reiches und für die Sache der Alliierten besaß."

Die Abmachungen der Washingtoner Seeabstimmungskonferenz im Jahre 1922, durch die für Nordamerika und England die gleiche Anzahl von Schlachtschiffen festgesetzt wurde, zeigen nach meiner Ansicht, daß England seine Seefriedensführung sehr teuer, nämlich mit dem Verlust seiner bisherigen Vorherrschast zur See, hat bezahlen müssen. Die Engländer sind heute ehrlich genug, die Ueberlegenheit der deutschen Schliffe in der Stagerrattschlacht anzuerkennen. Sir Cecil Lambert, 4. Seelord der Admiralität und als solcher für das Material verantwortlich, schrieb im Jahre 1926: "Der Mangel an Erfolg von Stagerratt war hauptsächlich der Tatsache zuzuschreiben, daß Schiff gegen Schiff, Geschütz gegen Geschütz, Maschine gegen Maschine, die deutsche Flotte einen höheren Grad von Schlagfertigkeit besaß, als die, welche die englische Flotte für sich in Anspruch nehmen konnte. ... Es hat sich als sicher erwiesen, daß das deutsche Artillerie- und Torpedofeuere mehr leistete als das, womit wir ihnen erwidern konnten. Unseren Geschützen fehlte

Gegen die Postgebührenerhöhung

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände (Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Deutscher Industrie- und Handelsring, Deutscher Landwirtschaftsverband, Reichsverband der deutschen Industrie, Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Reichsverband des deutschen Handwerks, Reichsverband der Privatversicherungen, Zentralverband des deutschen Großhandels) haben zu der beabsichtigten Postgebührenerhöhung der Reichspost wie folgt Stellung genommen:

Wir halten es für unsere Pflicht, mit ernstem Nachdruck die überaus schweren Bedenken zu betonen, die gerade jetzt in einem Zeitpunkt, in dem die Wirtschaft sich langsam zu erholen beginnt, ihre Lage aber offensichtlich noch gefährdet und unsicher ist, dagegen zu sprechen, dieser Entwicklung durch die geplante Erhöhung der Postgebühren entgegenzuwirken und eine neue, übrigens ungleich wirkende Last auf alle Zweige der Wirtschaft zu legen. Es muß unserm Erachtens alles geschehen, die von der Postverwaltung in Aussicht genommene Gebührenerhöhung zu vermeiden oder doch auf ein weit geringeres Maß zu beschränken, selbst wenn dadurch deshalb an sich erwünschte Betriebsverbesserungen zurückgehalten werden müßten. Insbesondere glauben wir, daß auch die Schaffung von Rationalisierungseinrichtungen Gegenstände verbleibt, daß im übrigen das Beschaffungsprogramm auf notwendige Bedürfnisse beschränkt, insbesondere das

es an Reichweite, unseren Torpedos fehlte es an Treffsicherheit und Wirksamkeit bei der Detonation.“

Am Morgen besiegelte einer unserer hoffnungsvollsten jungen Dichter, der prächtige Niederdeutsche Gorch Fock mit dem Leben die Treue an seinem Volke. Er fiel auf der „Bliesbaden“ und fand sein Grab in den Kluten der wogenden See, die er so sehr geliebt hatte. Die Worte, die er prägte, sollen uns ein Unterpfand dafür sein, daß einst aus dem ehrenvollen selbstgewählten Grabe der deutschen Flotte, die am Morgenrag reichlich war, neues Leben spritzen wird. Diese Worte hießen: „Aber dem Leben da steht der Tod, aber über dem Tod steht wieder das Leben.“

Englische Flottendemonstrationen Gegen Ägypten oder Italien?

Die Londoner Blätter melden, daß die Entsendung von drei Schlachtschiffen der Mittelmeerflotte nach Ägypten nicht nur Eindruck auf die fremdenfeindliche Agitation im ägyptischen Parlament und in der ägyptischen Presse machen soll, sondern daß man sich von der Flottendemonstration auch eine außenpolitische Wirkung verspreche. „Westminster Gazette“ will wissen, daß Italien neuerdings in London mitgeteilt habe, daß wenn England sich nicht hart genug selbe, um in Ägypten dem Nationalismus Trost zu bieten und die Fremden zu schüßen; Italien gerne bereit sei, ein Protektorat über Ägypten zu erklären.

In englischen politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß sich das Vorgehen der Regierung vor allem gegen Italien richte, das durch seine Expansionsgelüste die englische Position in Ägypten zu gefährden suche und anscheinend auch nicht ohne Einfluß auf die antientalische Agitation in Ägypten sei. Die Flotte, die kürzlich 500 zum größten Teil italienische Kreuzfahrtschiffe auf Strecke brachte, habe, wie die Darstellung bei der Arcos, offensichtlich einen politischen Hintergrund gehabt.

Gegen Rußland in der Ostsee

Wie bereits gemeldet, wird Anfang Juni eine britische Flotte zu längerem Aufenthalt in den Gewässern der Ostsee eintreffen. Das Programm für den Flottenbesuch ist von der Admiralität nunmehr veröffentlicht worden. Die Flotte wird bestehen aus dem zweiten Kreuzergeschwader, vierzehn Zerstörerflottillen und U-Booten sowie den übrigen Hilfschiffen. Einige Besuche schwedischer, dänischer und finnischer Häfen sind dazu bestimmt vorgesehen. Das Anlaufen norwegischer, polnischer, litauischer und estnischer Häfen ist bisher nur geplant.

In Rußland sagt man bekanntlich das Erscheinen einer britischen Flotte in den Ostseegewässern als offene Kundgebung an.

Chinesische Forderungen

Nach Meldungen aus Schanghai richtete die chinesische Handelskammer ein in sehr maßvollen Ausdrücken gehaltenes Schreiben an den britischen Gesandten in Peking. Darin wird die Notwendigkeit einer grundlegenden Veränderung der englischen China-Politik betont, und zwar werden dabei folgende Forderungen als Basis für zukünftige Verhandlungen erhoben: gegenseitige Gleichberechtigung, Beseitigung der Hindernisse in den chinesisch-englischen Beziehungen, Maßnahmen gegen das Ueberfliegen des chinesischen Gebietes, die vor allem Einmischungen in militärische Angelegenheiten Chinas durch Fliegerbeobachtung verhindern sollen, ferner Verbot der Errichtung von Bunkern und der Anwesenheit fremder Truppen in China.

Von chinesischer Seite wurde bei dem japanischen Generalkonsul gegen die japanischen Truppentransporte nach Schantung protestiert mit der Begründung, diese Transporte seien ungerichtlich und nur dazu geeignet, die gegenseitigen Beziehungen unangenehm zu beeinflussen.

Englische Truppen nach Nordchina

London, 31. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Offizielle Tschang-Kai-Scheks in der Richtung auf Tientsin macht derzeitige Fortschritte, daß auch der englische Oberkommandierende in Schanghai, Generalmajor Duncan, sich sehr entschlossen hat, dem Beispiel Japans zu folgen und englische Truppen nach Nordchina zu senden. Das 2. Bataillon der Border wird in den nächsten Tagen Schanghai verlassen und wahrscheinlich in Tientsin den Schutz der dortigen großen Kolonne übernehmen, wozu bereits vor ein paar Tagen die japanische Regierung 2000 Soldaten entsandt hat.

Zum 70. Geburtstag des Papstes

Berlin, 31. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Heute vormittag fand aus Anlaß des 70. jährigen Geburtstages des Papstes in der Hedwigstraße ein feierliches Pontifikat statt, das vom Amtius Paccelli abgehalten wurde. Der Papst wohnte u. a. auch der Reichskanzler Marx mit seiner Gattin bei. Der Reichspräsident und der Reichskanzler haben dem Papst Glückwunschtelegramme übersandt.

Kammerjäger Max Büttner †

Max Büttner, der langjährige Heldenbariton der Carl-Zuher-Oper, ist nach längerer Krankheit im 71. Lebensjahr gestorben. Mit ihm hat die deutsche Bühne einen ihrer würdevollsten Meister verloren, einen Künstler von höchstem Ernst, wahrhafter Liebe zur Kunst und tiefem menschlichem Empfinden. Büttner war von Gotha, schon in jungen Jahren mit dem Titel Kammerjäger ausgezeichnet, nach Karlsruhe gekommen.

Was dieser Mann für ein Erlebnis der Bühne vermittelte, ist kaum für den zu schildern, der ihm nicht in einer seiner vielen Rollen begegnete, und der diese Rollen dem Gedächtnis des lebenden Verstorbenen widmet, kann es nicht unternehmen, in wenigen Worten all das zu sagen, was ihm Max Büttner bedeutete, den er fast in allen größeren Rollen zu sehen die unerschöpfliche Gelegenheit hatte. Nur an eine will er dabei besonders erinnern, an Büttners Hans Sachs, den der Verstorbene gegen neunzig Mal sang. Es ist gewiss nichts gegen andere hervorragende Vertreter dieser herrlichen Partie gesagt, wenn man geteilt muß, daß wohl keiner den Sach menschlicher gab als Büttner. Diese unvergängliche Wiedergabe hatte zum Hauptmerkmal gerade das, woran in dieser Stunde vielleicht am wenigsten erinnert werden sollte: den Humor. Doch er kam aus einer so launigen Quelle, daß er auch jetzt nicht verschwiegen werden darf; er gehörte in seiner ganzen, verheißenden Ueberlegenheit unzerstörbar zu dem Menschen Max Büttner. Wenn dieser Sach sich mit Bescheidenheit herumschlug, wenn er mit Worten sprach, mit Stolz rede, da lag so viel Sonne, so viel großes Menschentum darin, daß ein solcher Abend zu jenen glücklichen Stunden zählte, für die es keinen schöneren Dank gibt, als daß sie wirklich unvergessen bleiben. Und wenn dann Hans Sachs seine Ansprachen auf der Festwiese hielt, da spürte man, daß hier ein durch und durch helllicher, herzhafter Mann für die heilige deutsche Kunst eintrat.

Der Sänger Büttner war von dem Gestalter nicht zu trennen. Seine hervorragende, auch im Kleinen besonders bewährte Vortragskunst sicherte ihm zu einer Zeit noch unmittelbare Wirkungen, wie sie andern in den Jahren, in denen er noch in der Volkstrust künstlerischer Entfaltung stand, kaum noch beizubringen sind. Sein Vortrag, der Holländer, Teufel und waren gleichfalls überragende Leistungen, denen Rollen wie

Reichsbannerhege gegen Marx

Das Reichsbanner befindet sich wieder einmal auf dem Kriegspfade. Der Bundesgeneral Dörfling und seine ganze Pressegesellschaft sind empört darüber, daß ein Vorstoß, der in München geplant war, vereitelt worden ist. Die Behörde hat dort eine öffentliche Kundgebung ebenso verboten wie gleichzeitig geplante öffentliche Versammlungen der Nationalsozialisten sowie einen Demonstrationenzug, der in Verbindung mit der Beisetzung eines im Straßenkampf ertrunkenen Nationalsozialisten beabsichtigt war. Ob diese Vorkehrungsmaßnahmen angebracht waren, läßt sich außerhalb Münchens schwer entscheiden. Auf jeden Fall wird man der Münchener Polizei zustimmen müssen, daß sie unparteiisch vorgegangen ist und Voraussetzungen von keiner Seite gebildet hat. Wenn aber das Reichsbanner und seine Presse über politische Willkür klagen zu können glauben, so verweisen sie offenbar ganz, wie die Zeitungen der Linken sich dem Berliner Stahlhelmtag gegenüber verhalten haben. Die demokratische und sozialdemokratische Presse hat mit allem Nachdruck das Verbot dieses Tages gefordert, und der frühere Minister Severing hat im Reichstagen Landtage gelegentlich der Staatsdebatte erklärt, er würde es sich als preussischer Innenminister sehr überlegen haben, ob der Stahlhelmtag nicht hätte verboten werden müssen. Von links her ist die Kundgebung des Stahlhelmtages in Berlin als eine Provokation bezeichnet worden. Woher nimmt die Link unter diesen Umständen das Recht, es zu beklagen, wenn dem Reichsbanner in München im Verein mit rechtsradikalen Organisationen dasselbe widerfährt, was sie dem Stahlhelmtag in Berlin so allabendlich gewünscht hat?

Das Verbot der Münchener Kundgebung ist Herr Dörfling und seinen Getreuen deshalb so besonders schmerzlich, weil man die Absicht hatte, in München den Feldzug gegen das Reichskabinett fortzusetzen. Man zielt dabei in Sonderheit auf den Reichskanzler Marx ab. In öffentlichen Artikeln wird der Reichskanzler als der „Mittelträger der Rechten“ gegen Dörfling persönlich auf das Schwerste angegriffen. Schlimmer aber ist, daß man ihn als das Haupt des gegenwärtigen Kabinetts umwölgen zu machen sucht. Herr Dörfling arbeitet ganz systematisch auf dieses Ziel hin. Er bezeichnet in München nach den Verichten demokratischer Blätter das Verbot der Reichsbannerkundgebung als ein beispielloses Zeichen der Schamlosigkeit der bayerischen Regierung. Wenn man es in München der Mühe für wert hält, könnte das der Anlaß zu einem neuen Beschwerdebrief an das preussische Staatsministerium werden. Man wird sich aber wohl des Herrn Dörfling wegen kaum bemerken.

Daß es hat diese ganze Angelegenheit eine andere Seite, die mit jedem Tage eruker und bedenklicher wird. Der Beschwerdebrief des Reichskanzlers über die Königsberger Rede Dörflings liegt in Berlin. Herr Braun hat sich ebenförmig in Kiel auf dem sozialdemokratischen Parteitag erweisen lassen, wie er sich anscheinend sehr seinen Ausrufes im Bunde durch den Brief hören läßt. Dr. Wirth aber nennt den Gegenstand des Beschwerdebriefes in der Münchener Zusammenkunft mit deutscher Betonung „Freund Dörfling“ und erklärt mit Stolz, daß er der gegenwärtigen Reichsregierung auch nicht den kleinsten Finger reichen werde. Er hat damit seinen gefährlichen Ausfall gegen das Kabinett Marx eine neue herabfordernde Attade hinzugefügt. Während ein festes Bild! Während Herr Dörfling seine Kampagne gegen die von Herrn Marx geleitete Reichsregierung fortsetzt, geht man in Preußen unbeweglich auf dem Wege und läßt man im Zentrum Dr. Wirth bei seiner Wählerarbeit gegen die Reichsregierung weiter gewähren, ohne etwas Ernstliches gegen ihn zu unternehmen. Lange wird sich Herr Marx diese Behandlung weder als Reichskanzler noch als Mitglied der Zentrumspartei gefallen lassen können.

Der Fall Wirth

Berlin, 31. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z.“ hört aus Dr. Wirths nächstehenden Zentrumskreisen, daß von dieser Seite aus im Parteivorstand die Frage aufgeworfen werden soll, ob der Vorstand überhaupt die bezweckten J. u. A. in die Angelegenheit zu entscheiden. Man will offenbar die Einberufung des Parteiconsults durchdrücken. Die „B. Z.“ erzählt dann noch weiter, Graf Behar hätte nach der Königsberger Rede Dr. Wirths verlangt, gegen ihn das Republikanklagenverfahren anzuwenden zu bringen, und der Vorstand der Zentrumspartei soll, immer noch derselben Quelle, zunächst nur eine formelle Verwarnung gegen Dr. Wirth beantragt haben.

Ereutes Ermittlungsverfahren gegen Krull

Gegen den Leutnant a. D. Ernst Krull ist von neuem das Ermittlungsverfahren in der Nordsee-Rosa-Luxemburg eröffnet worden, nachdem bereits zweimal das Verfahren eingestellt worden war. Es ist der Verhaftung aufgetaucht, daß Krull in den betreffenden Verfahren die Akten gefälscht habe.

Die vier Gegenstücke in „Hoffmanns Erzählungen“ oder der Sebastianus in „Zieland“ würdig an die Seite zu stellen waren. Sein gleicher Eindruckskraft war jedoch auch sein Humor, sein Witz, sein Don Juan und sein Nihilist. Neben all dem der fähige Graf in „Nigoras Hochzeit“ nicht zu vergessen.

Doch diese Aufzählung müßte so endlos werden, wenn sie vollständig sein wollte. Nur daran sei noch erinnert, daß Büttner der erste Vertreter des „Oberst Chabert“ in Waltershausen gleichnamiger Oper, sowie in dessen „Richard“ der erste Kaiser Karl war.

Als Gastjäger ist er auch in Mannheim bekannt geworden. Vor etwa anderthalb Jahren hat er noch in der „Evangelmann“-Aufführung im Gesellschaftshaus der Antimfabrik den Johannes Freudenhofer gesungen. Demals hörten wir den Künstler zum letzten Mal. Sein Tod bringt den Verlust des Schmezzes in die kostbare Reihe von Erinnerungen an Theatererlebnissen harter und nachhaltiger Art. Man noch so vieles auf und an Eindrücken einfließen, — einem Max Büttner werden wir nimmer begegnen. Dr. K.

Theater und Musik

© Bamberger Bühnenschicksale 1937. Die Dekorationen zu Paris sind nach Entwürfen von Paul von Joukowski und Siegfried Wagner, zum Ring des Nibelungen nach Entwürfen von Geheimrat Professor Bräuner in Coburg gemalt. Die plastischen Dekorationen zum Ring sind von Obermalerschulmeister Friedrich Kraus und entworfen und ausgeführt. Die Dekorationen-Entwürfe für Tristan und Isolde stammen von Curt Schönlitz, Hannover. Das Andrus-Gemälde ist entworfen von Mariano Fortuny, die Kostüme der Blumenmädchen sowie die neuen Tristan-Kostüme sind zusammengestellt und ausgeführt unter Leitung von Frau Daniela Thode; die Kostüme zum Ring des Nibelungen wurden nach Entwürfen von Hans Thoma angefertigt.

© Jemlinskis in Dortmund. „Kleider machen Leute“, die von Leo Feid nach Gottfried Keller gleichnamiger Novelle geschriebene Komödie fand in der Vertonung von Alexander Jemlinskis im Dortmund Stadtheater einen Publikumserfolg. Das Libretto ist holländischer angeblich und in der Schilderung kleinkaballischer Romantik voll ergötzlicher Begebenheiten. Und die Eulenspiegelen des

Deutsch-polnische Verständigung

Wie von zuständiger deutscher Stelle mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung der polnischen Regierung einige Gegenstände von künstlerischem und historischem Werte überlassen, die sich bisher in deutschen Besitz befanden und für die polnische Regierung von Interesse sind. Dagegen wird die polnische Regierung eine allgemeine Verwaltungsanordnung erlassen, durch die sie auf gewisse Liquidationsbeschlüsse, die ihr auf Grund des Versailles-Vertrages zustehen, verzichtet.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien

Berlin, 31. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Heute haben im Reichswirtschaftsministerium die offiziellen Verhandlungen mit dem rumänischen Unterhändler, Finanzminister Caspatu, begonnen.

Litauische Ausflüchte

Berlin, 31. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Es behält sich, daß man sich auf litauischer Seite bemüht, zu erreichen, daß die Remer Beschwerde der deutschen Regierung von der Tagesordnung der nächsten Völkerbundtagung abgesetzt wird. Der Einwand der litauischen Regierung, daß sie die Beschwerde erst prüfen müßte, ist eine offene und die Ausflucht. Einmal befindet sich die Beschwerde bereits in den Händen der litauischen Regierung, so daß ihr einige Wochen Zeit zur Nachprüfung bleiben. Zum anderen handelt es sich um Beschwerden, die bereits um Monate zurückliegen, also der litauischen Regierung längst bekannt sein müßten. Die deutsche Regierung beschließt durch ihren Appell an den Völkerbundrat den Konflikt über das Remer-Statut und den sonstigen Komplex der mit Litauen zu bereinigenden Fragen voranzutreiben, um die Verhandlungen zu verringern. Ihr Vorgehen dient also einer Entspannung des Verhältnisses dieser Staaten. Eine Verschleppung der Angelegenheit würde lediglich eine Verlängerung des gegenwärtigen höchst unangenehmen Zustandes bedeuten.

Die Wahl Norwegens

als Vertreterin englischer Interessen in Rußland wird von dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ damit begründet, daß es nicht angebracht gewesen wäre, eine der vier Großmächte zu wählen, die diplomatische Beziehungen zu Rußland unterhalten. Von Italien und Frankreich hoffe man, daß sie eines Tages dem englischen Beispiel folgen und ihre Beziehungen zu Rußland abbrechen werden. Japan sei zu entfernt und Deutschland sei nicht nur ein Handelsrivale in Rußland, sondern unterhalte auch sehr enge Beziehungen zu Rußland. Spanien, die kleinen baltischen und Donaumündungen hätten meistens keine direkten diplomatischen Beziehungen zu Rußland. Den Kandidaten hätte man ihre Schwierigkeiten nicht vergrößern wollen. So wäre eigentlich nur Schweden geblieben und hier habe Rußland wegen auf dem besten freundschaftlichen Fuß mit England.

Heldenehrung oder Anflug?

Der amerikanische Flieger Lindbergh hat bei seiner Landung auf englischem Boden noch schärferes Erleben machen müssen, als bei seiner Ankunft auf dem Flughafen Bourget bei Paris. In einem Bericht aus London ist die Rede davon, daß er sich die andringlichen Bewunderer durch Worte habe von Liebe halten müssen. Mit solchen Worten kündigt die Heldenehrung an, sich in einen ganz bestimmten Anflug zu verwandeln. Diese Art von „Heldenehrung“ ist ein neuer Beweis dafür, daß die Volkshimmeln weder im Krieg noch in der Liebe eine Grenze kennt. Die Kaiserzeit hat noch in der Liebe eine Grenze kennt. Die Kaiserzeit hat noch in der Liebe eine Grenze kennt. Die Kaiserzeit hat noch in der Liebe eine Grenze kennt.

Das Wettfliegen über den Ozean

Paris, 31. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die französische Marine bereitet einen neuen Transatlantikkrieg nach Südamerika vor, der in den nächsten Tagen von dem französischen Fliegerzentrum freigegeben werden soll. An diesem Flug werden sich gleichzeitig zwei Kontranten betätigen. Der eine, ein dreimotoriges Wasserflugzeug, wird geführt von Leutnant Bauchecort-Vio, das andere von Leutnant Demougeot. Demougeot ist der Inhaber des Ozeanrekords für Wasserflugzeuge mit 2200 Meilen.

Schneidergrafen Wenzel Strapsinski verbreiten Laune und Wohlbehagen. Jemlinskis Musik atmet einen erfrischenden Volkstanzcharakter, der in seinen Volksliedern die Nation wesentlich umreicht. Volkstümliche Melodik, Wiener Walzer, leicht und reizvolle Orchesterkultur geben das Werk weit über die zeitgenössische Experimentierkunst. Der zweite Akt vertritt in den drei ausübenden Iryischen Weltkamen ein deutsches Volk und wird zum poetischen Höhepunkt. — Edgar Walle als Regisseur und Ludwig Georg als Bühnenbildner stellen die Musikkomödie in eine lebendige Welt mit tiefen parabolischen Lichtern. Paul Pella dirigiert mit nerviger Klarheit und Präzision. Gustav Wünsches Orchester und Margarete Tschannmoher überraschten durch unerreichten Stimmungslagen.

Der neue Alt-Heidelberg-Film

Meyer-Hörster erhebt Einspruch
Der Dichter des Schauspiel „Alt-Heidelberg“, Wilhelm Meyer-Hörster, hat an die Heidelberger Zeitungen folgende Zuschrift gerichtet:

„Der Publist teilt der Presse mit, daß der von ihm in Hollywood jetzt fertiggestellte Film „Alt-Heidelberg“ die neue Summe von 11 Millionen Mark gekostet habe. Der Publist teilt nicht mit, daß die Metro Goldwyn diesen Film hergestellt hat, ohne die Erlaubnis des Autors erhalten zu haben. Auch teilt er nicht mit, daß er sich niemals mit dem Autor des Schauspiel in Verbindung gesetzt, noch ihm das Filmbuch zur Begutachtung eingeschickt hat. Gegenüber diesem beispiellosen Vorgehen der amerikanischen Firma und ihrer Herren Regisseure, für die der deutsche Autor aber keine nicht zu erklären scheint, wirkt es doppelt bedauerlich, daß der Publist bei seiner Ankunft in Hamburg in langen Interviews sich als „Pionier des Deutschtums im Ausland“ feiern läßt. Der Fall „Alt-Heidelberg“ scheint ein Schulbeispiel für die Art, in der die Autoren fast schloßlos dem selbstherrlichen Vorgehen der großen Filmkonzerne ausgeliefert sind. Die public policy, die in Amerika allmählich öffentliche Meinung, welche nicht das geistige Eigentum gegen rechtswidrige Eingriffe zu schützen sucht, wird dieses Vorgehen der Metro Goldwyn als das Brandmarke, was es ist.“

© Ehrung Eleopots. Prof. Max Eleopot (Berlin) hat den Auftrag erhalten, den Bremer Rotkehlchen auszumalen.

Anzulässige Plakatierung

Die Volkshilfsdirektion erläßt folgende Warnung:
In letzter Zeit haben mehrfach Vereine Plakate an Häusern, Säulern, Umzäunungen usw. anbringen lassen, ohne hierzu die erforderliche Erlaubnis zu besitzen. Nach § 28 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim dürfen Plakate und dergl. auf Straßen und Plätzen an anderen Stellen als an den hierfür bestimmten Anschlagkästen und Anschlagtafeln ohne Genehmigung des betreffenden Grundstücksbesizers und Erlaubnis des Bezirksamts — Volkshilfsdirektion — und des Stadtrates nicht anbracht werden. Plakate, für deren Anbringung die erforderliche Erlaubnis nicht eingeholt ist, werden von der Volkshilfsdirektion entfernt.

* **Falscher Feueralarm.** Weil gestern vormittag infolge Sonnenbeschattung eines Kamins im Hause G. 4, 4 der Rauch nicht abziehen konnte und in die Wohnräume drang, glaubten die Wohnungsinhaber, ein Kaminbrand sei entstanden und alarmierten um 9.40 Uhr die Berufsfeuerwehr, die nach Feststellung des Tatbestandes wieder abrücken konnte.

Film-Rundschau

□ **Palast-Theater.** „Du mein Heimatland.“ Drei Vorzüge hat dieser neue Film des Palast-Theaters: eines geschickten Aufbaus der Handlung, eines vorzüglichen Spiels unter Darstellern und schöner, geschmackvoller Bilder. Idealismus und Realismus stehen sich gegenüber und reizen durch die deutschen Lande, stellen miteinander im Kampfe stehend, stellt um den Sieg ringend. Von den Alpen geht es bis zur Nordsee, von der Memel bis zum Rhein, auf dem die Trikolore auf den Franzosendampfern an die Fesseln erinnert, die uns am Boden halten. Fast schillert in dieser Film, nirgends aufdringlich, niemals blendend oder pompös, aber eindringlich in seiner herzlichen, frischen Sprache, ein herrliches Lied von Schönheit und Sonne und deutscher Heimat. Schön ist auch die Handlung, die uns geschickt und gewandt durch alle deutschen Gauen führt, die uns irren und suchen läßt, um uns wieder zurückzuführen zum gültigen Herzen unserer Mutter Deutschland. — Ein spannender Bildwettbewerb: „Der Retter aus höchster Not“, Naturfilm und Triantowowe vervollständigen den empfehlenswerten Spielplan.

* **Beginn der Heubodenschneise in der Pfalz und in Bayern.** Während in Baden und Hessen die Heubodenschneise am 16. Mai beginnen konnte, war in der Pfalz und Bayern bis Ende Mai Schonzeit für den Heuboden gefolgt. Nach den vorliegenden Berichten scheint das Heuboden sich langsam wieder zu vermehren, nachdem ein großer Teil der Heubodenschneise mit dem Abschluß in den letzten Jahren etwas zurückhaltender war.

Kommunale Chronik

Oberbürgermeister Fieser 60 Jahre

* **Waden-Waden.** 30. Mai. Oberbürgermeister Reinhard Fieser, das verdienstvolle Oberhaupt unserer Vaterstadt, ein Mann, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt ist und sich in allen Kreisen der Einwohnerschaft hoher Beliebtheit und Verehrung erfreut, wurde am heutigen Tage 60 Jahre alt. Reinhard Fieser wurde am 30. Mai 1867 in Wertheim geboren. Nach Abschluß seiner Studien erfolgte seine Berufung im Juli 1892 als Amtsgeselle des damaligen Oberbürgermeisters Wöhrer und als Stabsbeamter nach Waden. Am 7. September 1899 wurde er erstmals zum Bürgermeister, am 11. November 1907 als Nachfolger Wöhrers zum Oberbürgermeister gewählt, sodas er jetzt 30 Jahre in dem Dienst unserer Stadt tätig ist und seit 1907 aus dem Vorhinein in den Ruhestand tritt hat. Unter seiner weislichen Verwaltung und nie ruhenden Schaffensfreudigkeit sind alle die großen Werke, wie Ausbau des Wasserwerkes, Erstellung der elektrischen Bahn und der Verabahn auf den Neckar, Ein-

Zaifun

Eine phantastische Erzählung aus Ostasien von Felix von Lepel

Entlang Klang die Stimme des Croupiers mit ihrem singenden, leierigen Tonfall, das Rollen der Kugeln, das fragende Geräusch des Geldredens und das Rascheln der Papierheine. Die Menschen, die hier saßen und mit brennenden Augen den Lauf der umlaufenden Kugeln verfolgten, die ihnen Glück oder Unglück, Hoffnung oder Verzweiflung brachte, schienen weiser, schmerzhafter, kramphast untraktabel als ihre Geldheine.

Frank gemann anfangs. Er hielt einmal mehrere Tische und Hundert-Franks-Noten in der zitternden Hand. Dann verlor er wieder. Verlor abermals. Nach zwei, drei Stunden hatte er alles verspielt, was er bei sich trug.

„Komme, wir wollen gehen!“ sagte er kurz zu Gladys und stand auf. Sein Blick war sofort wieder befehlend.

Wieder erklang die einseitige Stimme des Croupiers: „Rien de va plus!“ — „Faites votre jeu, Messieurs!“ — „Tredes et quarantes!“ — „Zero!“

Es war einhalb zwei Uhr nachts, als Frank und Gladys schweigend den Spielplatz verließen.

Mit verständnisvollen Blicken sah ihnen der goldbedeckte Fortier nach. Die Beiden waren wahrscheinlich Neulinge und hatten noch im Spiel gehabt, dachte er...

Als der Morgen wieder graute, eröffnete sich Gladys, die die Nacht schlaflos und in qualvollem Grübeln verbracht hatte, ein herrliches Panorama.

In silbernen Säulen Morgenfrische schlingelte sich unter ihrem Fenster das schilblauwe Band des Mekong. Einige weiße Segler kreuzten auf dem Fluß. Unten, in der durchsonnten Bucht von Luft und Wasser, schwammen die in den Strom vorgelagerten Daldinseln, die Mangrovenwäldchen, die mit Röhrlorbeer, Bambus und Palmen lieblich bedränkten Terrassen, mit den indischen und chinesischen, an Bordobur erinnernden Buddhafiguren und Götzenbildern.

Derart lag jetzt ein Morgen von tropischer Schönheit und Pracht. Um elf Uhr löstete der „Gondor“, der sich auf der Rückreise von Bangkok nach Schanghai befand, die Anker und verließ Saigon.

Gladys und Frank, denen Monsieur Sabatin beim Verlassen des Hotels sein Bedauern geäußert hatte, daß die Herr-

gemeinschaftlich, Anschluß an das Luftverkehrsnetz, Erstellung des Flughafen, Ueberführung der Lichtentlaster Allee und des ehemaligen Varietheaters in das Eigentum der Stadt durchgeführt worden. Seiner Initiative ist auch die Erstellung des großen Bühnensalles im Kurhaus und die Einrichtung des eigenen Theaters zu danken. Bekannt ist auch, daß er stets ein eifriger Förderer unseres Kulturlebens und ein solcher auf allen Gebieten von Kunst und Sport ist. Alle seine Freunde und Bekannten — und es sind deren unzählige — werden ihm wünschen, daß ihm noch eine lange Zeit ebenbürtigen Schaffens wie bisher beschieden sein möge.

Kleine Mitteilungen

Wie die „Freie Pz.“ berichtet, beginnen jetzt die Erdarbeiten zur Erstellung der Anlagen für Leibesübungen der Universität Freiburg. Die Ausführung der Arbeiten ist der Rheinischen Hoch- und Lehrbau A.G. Mannheim, die in Freiburg eine Filiale unterhält, übertragen worden. Bei der Submission ergaben sich recht beträchtliche Unterschiede. Die Angebote bewegten sich zwischen 54 000 und 175 000 M. Es ist dafür Sorge getragen, daß für die Ausführung der Arbeiten in der Hauptfläche Freiburger Erwerbslose herangezogen werden.

Aus dem Lande

Schwere Autounfälle bei Schwellingen

□ **Schwellingen.** 31. Mai. Am Ausgang des Friedrichsfelder Waldes wollte gestern nachmittags um 4 1/2 Uhr der 43 Jahre alte Apotheker und Fabrikant Max Böning aus Rottweil einem entgegenkommenden Mannheimer Taximeter ausweichen. Dabei geriet er mit seinem Kraftwagen auf die Straßengraben und verlor die Herrschaft über die Steuerung. Das Auto schleuderte in den Straßengraben und fuhr in voller Wucht gegen eine Telegraphenstange. Der Anprall war so heftig, daß die starke Telegraphenstange abbrach. Der Autofahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Hinterkopf. Das Mannheimer Auto brachte den bewußtlosen Autofahrer ins hiesige Krankenhaus Schwellingen, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Das Befinden des Kranken hat sich heute früh etwas gebessert. — Ein Vorkommnis mit Anhängerwagen aus Ruppertsberg fuhr gestern abend in Richtung Speyer. Beide Wagen waren dicht mit Leuten besetzt, die einen Ausflug nach Heidelberg gemacht hatten und wieder nach Hause gebracht wurden. Der Maschinenmeister Nikolaus Fabig aus Speyer wollte mit seinem Motorrad das Bahntor etwa 800 Meter oberhalb des Herrenbergs bei Neiß überholen. Er geriet in einen Schützengraben der Straße, kam zum Fall und wurde vom Anhängerwagen des Kaskautos erfasst und überfahren. Der schwerverletzte Mann wurde in das Krankenhaus nach Speyer überführt, wo er unmittelbar nach der Entlassung verstarb. — Der vorgestern abend in Mutterstadt mit seinem Motorrad verunglückte Mechaniker Michael Metzner von hier ist im Krankenhaus Ludwigshafen gestern nachmittags seinen Verletzungen erlegen.

* **Waldorf.** 28. Mai. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich etwas vermindert. Durch Betriebsvergrößerung in einer Waggonfabrik wurden einige Kräfte untergebracht. Ebenso fanden im Heidelberger Brückenbau einige Arbeiter Beschäftigung. Eine weitere Verminderung dürfte durch Vornahme von verschiedenen Kostensenkungsarbeiten der Gemeinde in Waldorf eintreten. — Am letzten Mittwoch raunte ein Vorkommnis gegen einen Mast der elektrischen Straßenbahn und rief diesen vollständig in, wodurch eine Verkehrslücke entstand. Das Vorkommnis selbst wurde erheblich beschädigt, konnte jedoch keine Fahrt weitersehen.

Ausbau der Autostraße Litzee-Bärenthal

* **Bärenthal.** 30. Mai. Bargeit herrscht auf der bloßen und der angrenzenden Falkauer Gemarkung eine rasche Wegbautätigkeit. Mehrere Hundert Erwerbslose sind aus Freiburg, sind an der neuen Autostraße Litzee-Bärenthal beschäftigt. In dem schwankenden, grundlosen Moorboden des sog. „Noten Meeres“ muß der feine, steinige Moorboden meterhoch ausgehoben und mit einer Steinpackung versehen werden, damit die Festigkeit der feinen Fahrbahn gesichert ist. Demnachst werden an der feinen Gemarkungsgrenze große Erdmassenbewegungen an dem Schienenwege vorgenommen werden, um gleichmäßig dem Befall innerhalb der Begrenzung zu erreichen. Für den im Gange befindlichen Wegbau waren große Holzgastankwagen während des vergangenen Winters notwendig. Das angefallene Holz ist bis auf kleine Reste abgeföhrt. Sobald der Fortgang der Wegbauarbeiten in dieser Hinsicht keine Hindernisse mehr im Wege stehen. Die Geländeerhebungsfrage ist nach Behebung der vielen Schwierigkeiten nunmehr zu einem befriedigenden Abschluß gebracht. Wenn keine zu erwartenden Hindernisse bei der weiteren Ausführung der Wegbauarbeiten entständen, dürfte die neue Autostraße im Laufe dieses Jahres noch fertiggestellt werden. Nach Fertigstellung der neuen Straße wird die im Seebachstale verlaufende Straße Litzee-Offelschmiede-Bärenthal stark einseitig werden. Die ursprünglich geplante Verbreiterung und Verbesserung dieser Straße wurde wegen der vielen Schwierigkeiten an den Stellen der nun bereits im Bau befindlichen Straße Kurven-Rant-Bärenthal aufgegeben. Die vielen schwierigen Kurven zwischen Offelschmiede und Bärenthal waren von den Bauarbeitern stets gefährdet, zumal in Zeiten, wo die Fahrbahn sehr in vollem Gange war.

* **Bruchsal.** 28. Mai. Eine Eigenen-Beerdigung kostete gestern nachmittags mehr als 1000 Reichsmark auf dem Friedhof. Der 14 Jahre alte Knabe einer hier ansässigen Eigenen-Familie erlag einer Lungenerkrankung, jedoch die Eltern schenken die Mittel zur Beerdigung. Die bei dieser Beerdigung hart ausgeprägte Elternliebe veranlaßte den Friedhof nicht unerschrocken einzigen Verbot, um den Knaben in der Grube werden die Zeremonien nach der katholischen Ritus vorgenommen und wehmütvolle Heber dreier Gelder befreiten die Beerdigung des Sarges.

V-V. **Eberbach.** 28. Mai. Die durch Kleinflotten am weltlichen Ortsgang von Eberbach gesperrte Straßenstraße ist seit einigen Tagen wieder dem Verkehr übergeben worden. Außerdem dürfte es für Automobilisten und sonstige Verkehrsteilnehmer von Interesse sein, zu erfahren, daß die schriftlichen und persönlichen Vorkellungen der Kleinstädtlichen Verkehrsbehörde und Gemeindeführer wegen des Kleinstädtlichen Zustandes großer Teile der Redaktionsstraße nicht ohne Erfolg geblieben sind. Von den zuständigen Behörden ist bereits angeordnet, daß die dringenden Ausbesserungen an den mangelhaften Straßenteile sofort vorgenommen werden. Es darf damit gerechnet werden, daß schon in einigen Tagen die ganze Redaktionsstraße in einen gut befahrbaren Zustand gesetzt ist. — Bereits für das kommende Jahr haben die Straßenbauverwaltungen die Kleinflotten an der Straßen der Redaktionsstraße in Aussicht genommen.

p. **Waldorf.** 28. Mai. Um das mittelalterliche Gemäuer der Stadt Waldorf zu erhalten schenkt der königliche Baumeister Dr. Schmidt der Waldorf keine Mühe und Kosten. So wurden in den letzten Wochen wieder eine große Anzahl alter Fachwerkbauten freigelegt. Auch über 40 Häuser der ehemaligen Waldorf wieder erhalten und eine Anzahl der bereits freigelegten Häuser erhalten und farbenprächtigem Gewand, sodas die Hauptstraße und die wintlichen Nebengassen für jeden Besucher ein herrliches Bild bieten. Sowohl die hiesige Stadtverwaltung als auch der hiesige Rat hat dieser Denkmalspflege ihre wertvolle finanzielle Unterstützung angedeihen lassen. Dem neu-erhaltenen evangelischen Kirchengemäuer gehört der hiesige Baumeister Dr. Haas an.

das Unwetter an Stärke eher zunahm, als abnahm, sich auf alle Fälle funktentelegraphische Differenz abgeben, die jedoch im Ernstfälle nicht genügt hätten, da alle in der Nähe befindlichen Schiffe bereits in die Schiffsbüden an der Küste gelangt und sich in Gewitter, Nordlicht, Regen, Sturm und Hagel aufgelöst hatte.

Gladys war zu Welt gegangen.

Frank, der bis spät in der Schiffsbüden geblieben hatte, wurde gegen Mitternacht Gladys Kabine auf. Da er sie verließ, schied er, schied er, schied er, mit der Faust laut an die Tür.

Gladys schreckte drinnen aus leichtem Schummer emp. Gleich vor Angst und Furcht, am ganzen Körper zitternd, erhob sie sich und schlich auf den Lebensspigen zur Tür hin. Sie wagte nicht zu öffnen. Sie empfand Grauen vor Frank und Furcht. . . . — lächelte!

Abermals hämmerte Frank an die Tür. „Löffel oder —“ schrie er heiser.

Gladys rührte sich nicht. Ob sie um Hilfe klingeln sollte? Es würde höchliches Aufsehen geben. . . . Tieber alles über sich ergehen lassen.

Frank ließ nicht ab, an der Tür zu rütteln. Gladys lag lagend der Miegel zurück.

Frank trat ein. Er sah verblüfft aus.

„Endlich! Ich wachte ja, daß du mir öffnen würdest“, sagte er mit spöttischem Lachen.

„Kilobolbunt war um ihn.“

„Wie heißt's mit Galtion, deinem Liebsten?“ fragte Gladys nach einer Pause lächelnd.

Gladys richtete sich auf. Mit zornigem, verächtlichem Ausdruck trat sie auf Frank zu und verfecht ihm einen Fausthieb ins Gesicht, daß er taumelte.

„Dal Das für Deine Niederträchtigkeit, Betrübten Schuft!“

Frank war mit einem Male nächstern geworden.

Gladys wollte um Hilfe schreien, aber ihre Stimme versank. Auch hinderie sie Frank daran.

Sie rangen verweifelt.

Gladys Widerstand war bald gebrochen. Ihr schönes, feindlich Daar fiel aufgelöst über ihre weichen Schultern.

Sie war in Frank's Gewalt. (Fortsetzung folgt.)

F. WOLFF & SOHN
KALODERMA-SEIFE
VON DEN GUTEN DIE BESTE



Nachbargebiete

Schwerer Autounfall

Wienau, 28. Mai. Gestern nachmittags ist der Kolonialwarenhändler Hundt mit seinem Auto auf der Fahrt in der Bepflichtung infolge eines Defekts an den Schaltern gekommen, wobei sich der Wagen überschlug und mit einem zu Berg fahrenden Fußgänger so heftig zusammenprallte, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Hierbei erlitt Hundt erhebliche Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden; Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der ihn begleitende Chauffeur kam mit leichten Hautschürfwunden davon.

Ein bestialischer Mord

Stroßburg, 28. Mai. In Alenweiler wurde in der vergangenen Nacht eine Penkionsbesitzerin in Abwesenheit ihres Mannes von einem Gast überfallen und auf bestialische Weise ermordet, indem der Täter der Frau den Bauch aufschnitt und dann die Kehle durchschnitt. Daran verlor der Mörder ein sechs Wochen altes Kind und einen fünfjährigen Knaben schwer durch Wesserschüsse und verwundete unter Umständen von 3000 Franken.

Gerichtszeitung

Nicht jedes der Stadt gegebene Darlehen fällt unter das Kautschabstufungsgesetz

Eine Ergänzung der grundsätzlichen Reichsgerichtsentcheidung vom 28. März 1927, die das Kautschabstufungsgesetz auf private Darlehen für anwendbar erklärt, bildet die jetzt vorliegende Entscheidung des 4. Zivilsenats des Reichsgerichts. Sie heißt zum mindesten die Voraussetzungen klar, die erforderlich sind, wenn ein Darlehen im Sinne des § 30 Kautschabstufungsgesetzes angenommen werden soll. Hierzu gehört vor allem, daß über das Darlehen ein Schuldchein ausgestellt ist. Ein bloßes Verhältnisschreiben über die Gewährung des Darlehens kommt einem Schuldchein im Sinne des Kautschabstufungsgesetzes nicht gleich. Die Klägerin, die W. für Boden und Kommunalzwecke in Elsfeld, führte der Sicherheit der Stadtgemeinde Mannheim durch Vertrag vom 11. März 1922 ein Darlehen von 6 Millionen Mark, verzinstlich zu 5 v. H., rückzahlbar nach sechsmonatigen Raten vor dem 1. Juli 1927 (aktuelle) Kündigung zu. Der Darlehensbetrag wurde der Stadt am 20. Juni 1922 ausbezahlt. Der Eingang der Zahlungen wurde durch Schecks des Ersten Bürgermeisters der Stadt Mannheim vom 22. Juni 1922 bestätigt. Der Aufwertungsanspruch der Klägerin, die eine Aufwertung von 25 v. H. verlangt, hält die Beklagte das Kautschabstufungsgesetz entgegen. Das Landgericht Mannheim hat darauf die Klage abgewiesen, das Oberlandesgericht Karlsruhe dagegen hat ihr entsprochen. Ebenso wie das Landgericht Mannheim hat das Reichsgericht erkannt. Aus den rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes von ausschlaggebender Bedeutung: Nach § 30 Abs. 1 sind Darlehen im Sinne des Kautschabstufungsgesetzes Schuldverpflichtungen aus Schuldverhältnissen, Pfandschulden und verzinliche Schenkungswilligungen sowie aus Darlehen, über die ein Schuldchein ausgestellt ist. Diese Schuldverhältnisse werden von dem Gesetz mit den Schuldverpflichtungen und den verzinlichen Schenkungswilligungen, die für Anleihen erforderlich werden, auf eine Stufe gestellt. Ein solches Schuldchein enthält das von der Beklagten an die Klägerin gerichtete Verhältnisschreiben vom 22. Juni 1922 nicht. Es fehlt in ihm die vereinbarte Bestimmung, über die Rückzahlung und die Verzinsung der Darlehenssumme. Nichtig ist, daß das Verhältnisschreiben als volle Beweiskunde gilt. Das genügt aber nicht. Das Verhältnisschreiben müßte für sich allein dazu geeignet sein, den Erfordernissen eines Schuldcheins im Sinne der §§ 30, 40 Kautschabstufungsgesetz zu entsprechen. Doch wiewohl kann der schriftliche Vertrag als solcher Schuldchein angesehen werden. Er bewirkt nur den Abschluß des Darlehensvertrages, nicht dagegen die Darlehensschuldverpflichtung der Beklagten.

Der 1. Verhandlungstag im Prozeß Dr. Bröder in Köln

Aus der Vernehmung des wegen Mordes angeklagten Kölner Arztes Dr. Bröder ergibt sich, daß der Angeklagte der Sohn eines Oberpostkassens ist, dem zwei ältere Geschwister das medizinische Studium erwideten. Dr. Bröder hat sich im Jahre 1924 in Köln als Arzt etabliert. Er bezieht, den Architekten Oberreuter vorzüglich geübt zu haben und bleibt dabei, daß er diesen mit seiner (Oberreuter) Einwilligung nach der Entlassung ins Marienhospital weiterbehandelte und sich lediglich in der Doffierung geirrt habe. Alle anderen ihm in den Mund gelegten Anschuldigungen, die nach Angabe der Anklageschrift den Beweis für die vorläufige Tötung erbringen, stellt der Angeklagte zum Teil als fraglich hin, zum Teil werden sie von ihm entschieden bestritten. Im übrigen entschuldigt er seine unüberlegte Handlungswahl nach der Tat, seine Nüchternheit mit der großen Erregung in der er sich naturgemäß befunden habe. Darauf wird Frau Oberreuter vernommen. Bei Eintritt in die Vernehmung wird ihr vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Klum, eröffnet, daß das Verfahren gegen sie möglicherweise auf Mitternacht als abgeschlossen würde. Frau Oberreuter gibt an, mehrfach von ihrem Manne mißhandelt worden zu sein. Sie habe jedoch bis zum Schluss eine große Zuneigung zu ihm beibehalten. Intimere Beziehungen zu Dr. Bröder vor der Tat bestritt sie zunächst, sie muß jedoch vom Vorsitzenden vorhalten lassen, daß Verdacht bestehe, sie habe u. a. zu einem französischen Offizier, der verschiedentlich in Frau Oberreuter will nichts davon wissen, daß Dr. Bröder ihrem Manne nicht scheiden lassen wolle. Sie bestritt die von der Anklageschrift erwähnten, sie befallenden Anschuldigungen. Unvermeidliche Deutungen zu geben. Darauf wird in die Jugendvernehmung eingetreten und die Verhandlung auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Westdeutsche Gebirgsprüfungsfahrt

Dr. Kerwer auf Opel gewinnt den Wanderpreis

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Aus Anlaß der Internationalen Kraftwagenausstellung gab es in Köln eine ganze Zahl sportlicher Veranstaltungen für Kraftwagen- und Motorradfahrer. Die Westdeutsche Gebirgsprüfungsfahrt war die bedeutendste von ihnen. Sportlich hat sie guten Namen; sie hat aber auch kraftfahrtechnisch als Zuverlässigkeitsfahrt, bei der es bestimmte Durchschnittsgeschwindigkeiten (von 35-38 km.) innezuhalten gilt, den Ruf einer schönen Fahrt zu sein, die es im deutschen Vaterlande gibt. König der Rosel führt die Strecke, und dann kreuzt und anert durch das herrliche, außerhalb Westdeutschlands leider nur zu vielen Touristen und Kraftfahrern unbekanntes Eifelgebiet mit seiner stillen, einträchtigen Natur Schönheit. Dann war der Rürburgring einmal abzufahren - diese Westdeutsche Gebirgsprüfungsfahrt war also der erste Wettbewerb, der seine Fahrer über den Rürburgring führte. Schwer wie diese Rürburg-Strecke ist auch die ganze Rundfahrtstrecke von 480 km. Zahllos sind ihre Kurven, Steigungen, Gefälle.

So blieben auch Unfälle nicht aus: erfreulicherweise nur Materialschaden! Bei Bad Veitrich war eine 35 km. Bergprüfung, bei der eine Nachprüfung. Die Wertung erfolgte dergestalt, daß jedem Teilnehmer 300 Goutpunkte gutgeschrieben wurden; vorgeschrieben war die Innehaltung einer bestimmten Durchschnittsgeschwindigkeit; für jede Minute zu früh oder zu spät am Eintreffens am Etappenziel oder am Kölner Endziel gab es 3 Strafpunkte, die dann von den Goutpunkten abgezogen wurden. Auch für die Berg- und Nachprüfung waren Mindestzeiten festgelegt, und zwar sehr erhebliche, für deren Unterbreitung es je zehnmal Sekunde einen Goutpunkt, für deren Ueberschreiten es je zehnmal Sekunde einen Strafpunkt gab. Diese Wertungsmethode war ebenso praktisch wie originell. Das Gesamtergebnis der Fahrt bewies, daß die großen und kleinen Wagen annähernd gleiche Chancen boten, weil eben die festgesetzten Durchschnittsgeschwindigkeiten sehr richtig kalkuliert waren.

Als es beim Morgengrauen aus Köln heraus ging, kämpften sich bald jene Fahrer an die Spitze des Feldes - 88 Fahrer waren registriert - die sich nicht am den Wanderpreis für Regelmäßigkeit bewarben, sondern die sich eine möglichst sportliche Fahrt schaffen wollten. Die großen Mercedes-Benz, der Auro-Daimler, der Steiner, Stöwer waren bald im Vorderreffen. Waber (Sulzart) auf Wanderer, Reich (Hamburg) auf Reich, Schoerer (Horne) auf Simson-Supra und Waber (Essen) auf Stöwer, schieden teils durch Unfälle, teils durch Vandalen aus.

Trotzdem es in der Nacht geregnet hatte, waren die Kurven der Bergstrecke bei Bad Veitrich so trocken, daß sie ohne Gefahr in scharfer Fahrt passiert werden konnten. Schneller aller Gefährter war von Reich (Hannover) auf 24/100/140 PS Mercedes-Benz. Obwohl von Reich die Strecke nicht kannte, fuhr er mit ausgezeichneter Schmeid; die Kraftreserve des Kompressors, die besonders auf den kurzen Geradestrecken der Bergprüfung zur Geltung kam, sicherte ihm den Sieg gegen alle die anderen, die mit den Eigenheiten der Strecke bereits vertraut waren. Eine glänzende Sportleistung vollbrachte auf der Bergstrecke der Kölner Privatfahrer Theo Klein auf einem 16/50 PS Mercedes-Benz, auf demselben Wagen, den im Vorjahre Billy Wald zur Westdeutschen Gebirgs-

prüfungsfahrt gefahren hatte. Walz's Zeit vermodete Klein noch um 3 Sekunden zu unterbieten. F. Hoeyer (Köln) bewerte eine Talbot-Touring; daß er mit ihr familiärster der Bergprüfung war, zeigt von sportlichem Schmeid und von schöner Leistungsabgabe seines Wagens. Sehr gut fuhr im Berg- und Flachrennen der alte Routinier Dr. Ulrich-Kerwer (Wonn), der seit Begründung der Westdeutschen Gebirgsprüfungsfahrt alljährlich an ihr teilnimmt. Auf seinem 4 SP Opel war er wesentlich schneller als manche Wagen von doppelter und dreifacher Stärke. Der teilnehmende Rads-Jeweller enttäuschte; die bisherigen Rads-Debuts waren Verlager. Hutemuth (Hannover), der den Wanderpreis durch seinen Vorjahressieg zu verteidigen hatte, brachte seinen Hanomag sehr schnell und gut über beide Prüfungstrecken und über die 400 km. Rundstrecke; zum endgültigen Gewinn des Wanderpreises lagerte es diesmal nicht. In der Flachprüfung war Kimpel (Ludwigshafen) auf Mercedes-Benz der Schnellste.

Am Kölner Endziel traf Theo Klein an Mercedes-Benz als Erster ein, dann Ume auf Auro-Daimler, dann Kimpel auf Mercedes-Benz und Kämpfer (Berlin) auf Mercedes-Benz. Gewinner des Wanderpreises für größte Regelmäßigkeit und Erreichen der meisten Goutpunkte wurde Dr. Ulrich-Kerwer auf Opel mit insgesamt 628 Goutpunkten. In der Gesamtwertung folgten von Reich auf Mercedes-Benz mit 530 und Theo Klein auf Mercedes-Benz mit 520 Goutpunkten.

Das Ergebnis:

- Wanderpreis:** Dr. Ulrich-Kerwer (Wonn) Opel.
Tourenwagen über 3 Liter, Gruppe A: 1. Kämpfer (Berlin) Mercedes-Benz, 394 Goutpunkte. 2. Dr. Schwarz (Mannheim) Mercedes-Benz, 84 Strafpunkte. Gruppe B: 1. Sempelfang (Krefeld) Reich, 218 Strafpunkte. 2. Denkmann (Ludwigshafen) Stöwer, 624 Strafpunkte.
Sportwagen über 3 Liter, Gruppe A: 1. von Reich (Hannover) Mercedes-Benz, 530 Goutpunkte. 2. Kimpel (Ludwigshafen) Mercedes-Benz, 491 Goutpunkte. 3. Theo Klein (Köln) Mercedes-Benz, 526 Goutpunkte. — **Tourenwagen bis 3 Liter, Gruppe A:** 1. Hoeyer (Köln) Talbot, 403 Goutpunkte. 2. Fur (Berlin) Jancia, 150 Goutpunkte. 3. Hutemuth (Hannover) Mercedes-Benz, 178 Goutpunkte. 4. Kraft (St. Blasien) Steiner, 295 Goutpunkte. — **Sportwagen bis 2 Liter, Gruppe A:** 1. Jans (Krefeld) Simson-Supra, 87 Goutpunkte. 2. A. Scholz (Düsseldorf) Hansa, 115 Strafpunkte. — **Tourenwagen bis 2 Liter, Gruppe A:** 1. Baldus (Köln) Simson-Supra, 110 Strafpunkte. 2. Lamsholt (Hannover) Wanderer, 161 Strafpunkte. 3. Höding (Trier) Adler, 465 Strafpunkte. 4. Mannesmann (Melsheid) Mannesmann, 15 Strafpunkte. 5. de Couffer (Düsseldorf) Steiner, 308 Strafpunkte. — **Tourenwagen bis 1500 ccm., Gruppe A:** 1. Müller (Düsseldorf) NSU, 86 Strafpunkte (im Abgang).
Sportwagen bis 1500 ccm., Gruppe A: 1. Wesschen (Mercedes-Benz) 848 Goutpunkte. — **Tourenwagen bis 1100 ccm., Gruppe A:** 1. Dr. Ulrich-Kerwer (Wonn) Opel, 706 Goutpunkte. 2. Helmuth Hutemuth (Hannover) Hanomag, 497 Goutpunkte. 3. Wilhelm Hoepfner (Hannover) Hanomag, 339 Goutpunkte.
Sportwagen bis 1100 ccm., Gruppe A: 1. Fran Franziska Rünig (Hamburg) Fiat, 65 Goutpunkte.

S. Doerschler

Leichtathletik

Internationale Leichtathletik in Krefeld

Hunden wieder da! - Gute Ergebnisse auf allen Gebieten

Die „Internationalen“ der Krefelder Vereine waren ein schöner Erfolg. Bei annehmbarer Witterung und recht guten Bahnverhältnissen erlebten 3000 Zuschauer spannende Kämpfe. Mit besonderer Spannung erwartete man den Zweikampf Hunden-Schiller. Altmeister Hunden bewies erneut, daß tatsächlich in diesem Jahre wieder mit ihm gerechnet werden muß. Er gewann die 100 Meter in blühender Verfassung in 16,5 Sek. ganz wie zu früheren Zeiten und ließ Schiller, Schlichte, von den Berge und andere aus Käufer zurück. Ueber 200 Meter hatte er einen unglücklichen Start; der gut ausgefallene Schiller konnte den Lauf mit 1 1/2 Meter Vorsprung vor Hunden in der ausgezeichneten Zeit von 21,0 Sek. gewinnen. Auch die übrigen Ergebnisse, so z. B. der 400 Meter-Lauf von Engelhardt-Darmstadt in 49,8 Sek., waren ausgezeichnet.

Die Ergebnisse:

- 100 Mtr.: 1. Hunden-Krefeld 16,5 Sek.; 2. Schiller-Krefeld 16,8 Sek.; 3. Schlichte-Berlin 16,7 Sek. 200 Mtr.: 1. Schiller-Krefeld 21,0 Sek.; 2. Hunden 21,8 Sek.; 3. v. d. Berge-Holland. 400 Mtr.: 1. Engelhardt-Darmstadt 49,8 Sek.; 2. Paulsen-Holland Brunnreite; 3. Werg-Stoblen, 800 Mtr.: 1. Hoch-Roblenz 2:01,4 Mtr.; 2. Engelhardt-Darmstadt, 1000 Mtr.: 1. Petri-Dambura 15:27,7 Mtr.; 2. Delode-Gießen 15:44,8 Mtr.; 110 Mtr. Hürden: 1. Frosch-Berlin 15,8 Sek.; 2. Her-Röln 16 Meter zurück. 4 mal 800 Mtr.: 1. Schwarz-Weiß Essen 8:22,8 Mtr.; 2. T.S.B. Bochum 8:26,7 Mtr.; 3. S.B. 08 Darmstadt 8:34,7 Mtr. 1 mal 100 Mtr.: 1. Preußen-Krefeld 42,8 Sek.; 2. Röln 99 48,3 Sek.; 3. Essen 99 (Berliner S.S. außer Konkurrenz als Zweiter eingelaufen). Schmebenkaffel: 1. Preußen-Krefeld 2:01,2 Mtr.; 2. Röln 99 5 Meter zurück. Hochsprung: 1. Dantson-Schweden 1,80 Mtr.; 2. Strand-Schweden 1,75 Mtr. Weisprung: 1. Döbermann-Röln 7,12 Mtr. Angelhaken: 1. Scharber-Dorimund 13,40 Mtr.; 2. Döbermann 12,15 Mtr. Speerwerfen: 1. Schnaderh-Röln 53,24 Mtr.

Regel sport

* Regler-Verband Mannheim. Die anlässlich der Bezirks-sportwoche ausgetragenen Kämpfe sind rechtlos durchzuführen. Allgemein war eine starke Beteiligung festzustellen, gingen doch 13 Städte und 50 Klubmannschaften vom Start. Bei Schluß ergab sich als Sieger im Städtekampf: Frankfurt 371, Ludwigshafen 288 und Mannheim (8. Mannschaft) 262. Beim Bezirkskampf: Mannheim (2. Mannschaft) 1573, Ludwigshafen (1. Mannschaft) 1568 und Mannheim (3. Mannschaft) 1563. Bei den Klubkämpfen: Phönix-Ludwigshafen (2.

Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Beobachtungen hiesiger Wetterstationen (7^{te} morgens)

Station	Temp. in NN	Temp. in 1 m	Temp. in 2 m	Wind	Wolke	Wetter	Wetter im Vor- u. Nachmittage
Wiesbaden	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt
Rheinshafen	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt
Karlsruhe	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt
Bad. Bad.	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt
Willingen	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt
Heilbr. Hof	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt
Badenweil.	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt
St. Blasien	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt
Oberrhein	10	10	10	SW	100	wolfig	bedeckt

Auf der Vorderseite des von Südwesten über Frankreich nach den Nordseeländern vorstehenden Tiefdruckgebietes sind infolge starker Temperaturgegensätze allenthalben Gewitter in Bildung begriffen, die auch bei uns noch heute zur Auswirkung kommen werden. Für morgen besteht weiterhin Aussicht auf warmes und meist schwaches Wetter mit Gewittern und später vorübergehender Abkühlung.

Wetterausblick für Mittwoch, 1. Juni: Zeitweise wolfiges und sehr warmes Wetter bei zeitweiligen Gewittern und nachfolgender vorübergehender Abkühlung.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans...
 Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, 2. u. 3.
 Direction: Ferdinand Braun.
 Geschäftsverwalter: Kurt Müller - Beamtenservice, Reutlinger, für Politik Hans Wirth, Dr. Hoyer, Dr. G. Kayler - Kommunal-Verwaltung, für Recht: Richard Schröder - Speyer und Reus aus der Welt, Witz Müller - Handelsverwalter, Kurt Wenzel - Reich und alle übrigen: Franz Richter - Kugler, Dr. E. G. Wagner.

Endspurt-Meisterschaften

Halte sie fest durch

Agfa

Rollfilms
 Platten
 Film packs
 Papiere
 Cameras

Wenn Du zur Regatta gehst, nimm Deine Agfa Camera mit!



Zu Pfingsten!

Mit wenig Mittel gute Kleider!

Table listing various clothing items and their prices, including children's dresses, women's blouses, and coats.

Assenheim Mannheim E 2, 1/3 Planken und Mittelstraße 24

Plissees Plisseeröcke von 3 Mk. an Stoffknöpfe... Aufarbeiten... Schammeringer, T. 10

Statt jeder besonderen Anzeige. Gestern abend entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe, treu sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Emil Möhlau, Marie geb. Boeddinghaus

Verkaufe 1 Pkw. 8/40 PS. Heim... Motorrad... Wagen- und Zugpferd

Brautpaare kaufen mit Vorliebe Ihre Brautringe bei Ludwig Groß, Mannheim F 2, 4a

Lindbergh, der Atlantikflieger kommt nach Mannheim! könnte nicht mehr Aufsehen erregen als die neuen Zahlungsbedingungen unserer renommierten Qualitäts

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am Sonntag abend mein innigstgeliebter unvergeßlicher Onkel, unser herzener Vater, Bruder, Schwager und Onkel Herr Fabrikant Moritz Landsberger

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim... Arbeitsvergebung... Gradverheirathung

Verkäufe 4/16 PS Opel - Viersitzer... Schanfensterumbau (2 Fenster)

Vermietungen Obstbaumstück... Gut möbl. Zimmer... 3 Zim.-Wohnung

Tieferschüttert machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Tochter, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante Fräulein Erna Scherer

Sparkasse... ein Fahrrad... R. Veeck & Co., Q 2, 5

Leere Kisten... Kabinenkoffer... Herrenrad

Kl. Mansardenwohnung... 3 Zim.-Wohnung... 3 Zim.-Wohnung

Bekanntmachung. Unsere Geschäftsräume sind pünktig am Freitag, den 4. Juni 1927 von 12 Uhr ab geschlossen.

Strebsamer Kaufmann... Kompl. Auto... ein Fahrrad

Deutscher Schülerbund... Vermietungen... 2 schöne Büro-Räume

Schön möbl. Zimmer... Leeres Zimmer... Gut möbl. Zimmer

Rheinmühlenwerke Mannheim... 30. ordentl. Generalversammlung... Tagungsordnung

Contra - Motoren - Selbst - Entzunder... Schlafzimmer... Lederdiwan... Gasherdd... Garage

Garage... Gut möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer

